



Reiner Engelmann

## „Doch meine Seele hat Narben“ ★★★★★

**Wie Nisia Horowitz dank Oskar Schindler  
den Holocaust überlebte**

cbt 2022 · 320 S. · 10.00 · ab 12 · 978-3-570-31434-0

77 Jahre ist das Ende des Zweiten Weltkrieges und damit auch der Nazi Herrschaft her. 77 Jahre, in denen die allermeisten, die die damaligen Geschehnisse miterlebten, mindestens uralt geworden sind, oft auch starben. Die Zeitzeugen sterben also aus, und leider gibt es allzu viele, die mit der Erinnerung an diesen fürchterlichen Teil unserer Geschichte ebenfalls Schluss machen, die Schuld vergessen oder vielleicht sogar zu einer Art Heldengeschichte umdeuten wollen. Gut, dass es immer noch einzelne Opfer der deutschen Untaten gibt, die über ihre Erlebnisse sprechen und die Erinnerung wachhalten möchten. Und erstaunlich, dass sie oft weitaus differenzierter über ihre Peiniger denken als umgekehrt.

Eine der wenigen Erzählungen, die aus jener Zeit ein positiveres Bild über deutsche Menschen liefern, ist die von Oskar Schindler, jenem Parteimitglied, Lebemann und Fabrikant, der mit Hilfe jüdischer Angestellter und unter höchstem persönlichen Einsatz etwa 1200 Juden vor der Ermordung durch die SS bewahrte. Spätestens der Spielberg-Film hat sein Leben ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit geholt, auch wenn kein Film die Realität wirklich abbilden kann. Schindler selbst ist seit 1974 tot, doch mehrfach schon meldeten sich Schützlinge von ihm zu Wort und fügten den Berichten neue Facetten hinzu.

Im vorliegenden Buch hat Reiner Engelmann die Geschichte des Mädchens Bronislawa Horowitz aufgeschrieben, die nur Nisia genannt wurde und mit sieben Jahren den Beginn des Krieges und der Judenverfolgung erlebte. Es geht nicht nur um sie allein, es ist auch die Geschichte ihrer Eltern, Dolek und Regina Horowitz, der Verwandten der Familie Rosner (mehrere gute Musiker) und letztlich all der Schindler-Juden, die aus verschiedenen Lagern zunächst nach Plaszów (berühmter Lagerkommandant Amon Göth) und dann erst in Schindlers Fabrik Emalia dort, später nach Brännlitz gebracht wurden, wo sie die Befreiung durch die Rote Armee erlebten.

Doch bis es soweit ist, vergehen noch fast 6 Jahre, angefüllt mit für alle, besonders aber für die junge Nisia, schrecklichen Erlebnissen und Erfahrungen, mit Flucht und Ghetto in Krakau, KZ-Aufenthalten in Plaszów und Auschwitz, täglicher Lebensgefahr, Hunger und Verzweiflung. Und selbst, als sie sich in Schindlers Obhut sicherer fühlen, bleibt die Bedrohung greifbar. Und der seelische Druck? Der hält auch nach dem Krieg noch lange an, obwohl Nisia endlich doch die Schule besucht, Abitur macht und schließlich Kosmetikerin wird, für 56 Jahre. Erst im Alter beginnt sie über ihr Leben zu sprechen,



wird Beraterin für die Spielberg-Produktion und gibt Interviews. Ihr Äußeres wirkt angesichts ihres Alters und ihrer Geschichte verblüffend makellos, doch über ihre Psyche sagt sie den Titelsatz.

Engelmann berichtet über Niusias Leben sehr sachlich, sehr zurückhaltend, oft fast spröde. Er schreibt keinen Roman, verzichtet weitestgehend auf wörtliche Rede. Da er mehrere Handlungsstränge der Familie verfolgt, ist man manchmal leicht irritiert, wenn beim Wechsel auf die Verwandtschaft die Zeit um einiges zurückspringt, man also nicht immer in der realen Zeitenfolge bleibt. Doch finden sich diese Ebenen natürlich alle wieder zusammen, erfährt man von den Schnittpunkten und Parallelentwicklungen. Niemals drückt Engelmann allerdings auf die Tränendrüse, spielt mit Emotionen – dennoch kommen sie mit umso größerer Macht im Leser zum Ausbruch.

Ich weiß nicht zu sagen, ob es genau dieses Buch noch zum Thema brauchte, oftmals gibt es Ähnlichkeiten zu bereits vorliegenden anderen Biografien. Doch solange es noch Unbelehrbare gibt, die die Kollektivschuld der Deutschen leugnen (und es werden gefühlt eher mehr), solange muss man sich freuen um jedes Zeugnis, das widerspricht, wachhält, aufruft zur Courage, Derartiges nie wieder geschehen zu lassen. Es braucht dieses Buch also, noch und immer weiter.